Editorial : 75 Jahre Schweizerische Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften

Autor(en): **Bickel, Marcel H.**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences**

Band (Jahr): **53 (1996)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gesnerus 53 (1996) 165–174

Editorial: 75 Jahre Schweizerische Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften

Marcel H. Bickel

Hans Fischer gedachte in *Gesnerus* 1971 in informativer Weise des fünfzigjährigen Bestehens der *Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften* (SGGMN)[1], der Herausgeberin dieser Zeitschrift. Wenn eine weitere Erinnerung schon im wenig «runden» 75. Jahr folgt, so vor allem wegen der Anwesenheit einer neuen Generation von Mitgliedern und am Fach Interessierten. Ausserdem weiss jeder Historiker, dass die Sicht der Dinge sich in 25 Jahren ändert, Geschichte also nicht nur nachgeführt, sondern auch nach-gedacht werden muss.

Gründung

Die 1921 erfolgte Gründung der SGGMN ist nach den Worten von H. Fischer «mehr oder weniger in Dunkel gehüllt»[2]. H. E. Sigerist nennt Arnold C. Klebs als Gründer der Gesellschaft[3]; korrekter ist wohl, von einem Kollektiv von Gründern zu sprechen, zu welchem auch E. Olivier, G. Senn, H. E. Sigerist, J. Strohl, R. von Fellenberg und W. E. von Rodt gehörten[4]. Wenn sich unter ihnen kein Professor der Medizin- oder Wissenschaftsgeschichte befand, so deshalb, weil dieses Fach in der Schweiz noch kaum anerkannt, geschweige denn institutionalisiert war. Daher auch die zeitliche Verzögerung gegenüber der 20 Jahre früher erfolgten Gründung der *Deutschen Gesellschaft für*

1 Hans Fischer: 50 Jahre Schweizerische Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, *Gesnerus* 28: 72–78, 1971.
2 (n. 1), p. 72.
3 H. E. Sigerist: Gesnerus [Anzeige der Gründung], *Bulletin of the History of Medicine* 17: 209–210, 1945.
4 (n. 1) p. 72.

Prof. Dr. M. H. Bickel, Medizinhistorisches Institut, Postfach, CH-3000 Bern 9

Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften[5]. Die Gründer der schweizerischen Gesellschaft waren Privatdozenten der Medizingeschichte, historisch interessierte Naturwissenschaftler, Autodidakten.

An Stelle eines Tätigkeitsberichts für das Gründungsjahr 1921 lesen wir folgende Absichtserklärung:

> «Im Wunsche, die historisch interessierten Aerzte und Naturforscher der Schweiz zu vereinigen, wurde am 4. Dezember 1921 in Bern die Schweizerische Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften gegründet. Auf die erste Einladung hin traten ihr 120 Mitglieder bei, ein Zeichen, dass die Gesellschaft einem Bedürfnis entgegenkommt. Ausser der Jahresversammlung sieht die Gesellschaft auch lokale Versammlungen vor und wird jährlich eine Arbeit aus dem Gebiet der Geschichte der Medizin oder der Geschichte der Naturwissenschaften veröffentlichen. Der Jahresbeitrag wurde auf Fr. 10 festgesetzt».
>
> Der Sekretär: Dr. *Henry E. Sigerist*»[6].

Neben ihrer Funktion als Interessengemeinschaft waren also die wichtigsten Anliegen der SGGMN von Anfang an die Abhaltung von Tagungen zum wissenschaftlichen Informationsaustausch sowie die Herausgabe von Publikationen zum Fachgebiet. Erst später kam dazu die Herausgabe einer eigenen Fachzeitschrift.

Fachtagungen und Organisation der SGGMN

Die SGGMN wurde gleich nach ihrer Gründung als zwölfte Fachgesellschaft in die *Schweizerische Naturforschende Gesellschaft* (SNG)[7] als ihre Dachorganisation aufgenommen und beteiligte sich fortan an deren Jahrestagungen. Die SGGMN tagte erstmals 1922 in Bern, dann jährlich mindestens einmal an zahlreichen Orten der Schweiz. Einzig im Herbst 1939 entfiel die Tagung infolge der Wirren nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs und der Mobilmachung der schweizerischen Armee. An den ersten Tagungen konnte es vorkommen, dass nur drei Vortragende vor 15 Zuhörern sprachen. Später wurden oft 20 und mehr Vorträge und 50–100 Teilnehmer verzeichnet. Schon früh gab es neben freien Vorträgen auch thematische Symposien, Gemeinschaftstagungen mit anderen wissenschaftlichen Gesellschaften, ausserplanmässige Tagungen, auch Gedenkfeiern, Besichtigungen, Ausstellungen[8].

5 H. H. Eulner: Die Entwicklung der medizinischen Spezialfächer an den Universitäten des deutschen Sprachgebiets.
Ferdinand Enke, Stuttgart, 1970. p. 438.

6 *Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft.* I. Teil, p. 104, 1922.

7 Seit 1988 Schweizerische Akademie der Naturwissenschaften (SANW).

8 Die Akten der SGGMN befinden sich im Medizinhistorischen Institut der Universität Zürich. Knappe Jahresberichte und Zusammenfassungen der Vorträge in den *Verhandlungen der SNG*, ab 1978 *Jahrbücher der SNG,* ab1988 *Jahrbücher der SANW* (siehe n. 7).

Zur Aufrechterhaltung solcher Aktivitäten bedarf eine wissenschaftliche Gesellschaft der organisatorischen Tätigkeit durch den von ihr gewählten Vorstand. Anhang I führt die Vorstandsmitglieder der ersten 75 Jahre auf, in der Meinung, dass diese in der Regel besonders motivierte Mitglieder der Gesellschaft sind oder aber infolge ihrer wissenschaftlichen Leistungen gewählt werden. Neben den oben genannten Gründungsmitgliedern erwähnt H. Fischer für die Frühzeit der SGGMN noch besonders G. A. Wehrli, W. H. Schopfer und B. Milt[9]. Ganz besondere Erwähnung verdient jedoch der Chronist der ersten 50 Jahre selbst, Hans Fischer, der neben seiner Stellung als Ordinarius der Pharmakologie während über dreissig Jahren zusammen mit fünf Präsidenten als Sekretär und Quästor die Geschicke der SGGMN leitete. Die auf den Zweiten Weltkrieg folgenden Jahrzehnte waren dann geprägt durch Medizin- und Wissenschaftshistoriker/innen wie E. H. Ackerknecht, H. Buess, H. M. Koelbing, J. Starobinski, E. Fischer-Homberger und andere. Eine Würdigung der jetzigen Generation der Hauptvertreter wird Sache späterer Chronisten sein.

Die Mitglieder der SGGMN repräsentierten stets ein weites berufliches Spektrum von Ärzten und Wissenschaftlern, die sich für die Geschichte ihres Fachs interessieren. Die Zahl von 120 Mitgliedern, die der SGGMN schon bei der Gründung beigetreten sind, ist erstaunlich hoch für eine Zeit ohne institutionalisierte Medizin- und Wissenschaftsgeschichte. Die Mitgliederzahl erhöhte sich 1956 auf 200, 1982 auf 300 und 1996 auf 350.

Publikationen. Zusätzliche Aktivitäten

Wie schon erwähnt, war von Anfang an auch eine publizistische Tätigkeit der SGGMN vorgesehen, und zwar in Form von Monographien, welche im Abstand von ungefähr einem Jahr erscheinen sollten. Bis heute sind 44 dieser Veröffentlichungen der SGGMN erschienen (Anhang II a)[10]. Der Autor der ersten dieser Monographien, Conrad Brunner, stellte seinem Buch über mittelalterliche Medizin in der Schweiz folgende Widmung voran:

9 (n. 1), p. 73–76.

10 *Veröffentlichungen der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften* Nr. 1 (1922) bis Nr. 40 (1987). Fortgesetzt als *Gesnerus Supplementa* Nr. 41 (1990) bis Nr. 44 (1995). Titelverzeichnis im *Gesamtverzeichnis Bücher und Zeitschriften* von Schwabe & Co. AG, Basel, ab 1995/96; Titel vor 1946 in H. Buess: Die historischen Grundlagen der intravenösen Injektion. *Veröffentlichungen der SGGMN* Nr. 15 (1946).

«Der neugegründeten Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und Naturwissenschaften, die sich die Erforschung der schweizerisch-medizinischen Vergangenheit mit zur Aufgabe macht, sei diese Studie mit den besten Wünschen für die Zukunft als ein Zeichen der Sympathie gewidmet vom Verfasser»[11]

1943 wurde unter der Bezeichnung *Gesnerus* die Zeitschrift der SGGMN gegründet. Es war ein Zeichen dafür, dass in der Schweiz eine hinreichende Zahl von Autoren medizin- und wissenschaftshistorischer Studien existierte. Gründer dieser Zeitschrift waren A. C. Klebs, J. Strohl und H. Fischer[12]. Während die beiden ersten das Erscheinen der Zeitschrift nicht mehr erlebten, war es Fischer, der sie als Redaktor während nicht weniger als 30 Jahren gestaltete. Damit ist evident, dass keine Einzelperson für die SGGMN so viel geleistet hat als ihr langjähriger Sekretär, Quästor und Redaktor Hans Fischer. Seine umsichtige Leitung der neuen Zeitschrift war gerade aus finanziellen Gründen keine leichte Aufgabe. Die Erhöhung des Mitgliederbeitrags von Fr. 10.– auf Fr. 12.– (heute Fr. 65.–) konnte die Druckkosten bei weitem nicht decken. Ermöglichten anfänglich private und andere Zuwendungen ein Überleben[13], so ist es seit den 60er Jahren die *Schweizerische Akademie der Naturwissenschaften* (damals SNG), welche das Publikationsorgan ihrer Tochtergesellschaft mit substantiellen Zuwendungen unterstützt. Der gelehrte Zürcher Arzt und Naturwissenschaftler Conradus Gesnerus (1516–1565) als Vorbild für die Gründer dieser Zeitschrift hatte zu deren Namen geführt. Im Zuge ihrer zunehmenden Bekanntheit auf der internationalen Bühne erhielt sie 1988 die Zusatzbezeichnung *Swiss Journal of the History of Medicine and Sciences*. Im folgenden Jahr wurde ihre Leitung zu einem Redaktionskollegium mit einem Chefredaktor erweitert, und 1993 konnte der 50. Jahrgang erscheinen[14], gefolgt von einem *Index*, welcher diese ersten 50 Bände erschliesst[15].

Eine wesentliche Bereicherung erfuhr die SGGMN durch die Errichtung einer *Dr.-Markus-Guggenheim-Schnurr-Stiftung* durch den Basler Biochemiker im Jahr 1962. Sie *«dient der Förderung und Verbreitung wissenschaftlicher Arbeiten auf den Gebieten der Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften»*[16] durch Ausrichtung von Druckkostenbeihilfen und der Unterstützung von Gesnerus. Dank ihrer Mittel findet anlässlich der SGGMN-

11 Conrad Brunner: Ueber Medizin und Krankenpflege im Mittelalter in Schweizerischen Landen. Seldwyla, Zürich 1922.
12 J. Strohl, H. Fischer: Zur Einführung. *Gesnerus* 1: 1–4, 1943.
13 Schweizerische Akademie der medizinischen Wissenschaften, Ciba AG, Stiftung Pro Helvetia, Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.
14 M. H. Bickel: Editorial. *Gesnerus (Swiss J. Hist. Med. Sci.)* 50: 6–10, 1993.
15 *Gesnerus Index Vol. 1–50 1943/44–1993.* Supplementum Gesnerus 44 (1995), Schwabe & Co. AG, Verlag, Basel.
16 Stiftungsurkunde, § 3.

Jahrestagungen der *Guggenheim-Vortrag* statt. Wie aus Anhang IIb hervorgeht, werden dafür prominente schweizerische und internationale Medizin- und Wissenschaftshistoriker als Referenten eingeladen. Viele unter ihnen sind auch Ehrenmitglieder der SGGMN. Seit 1968 wird aus Mitteln der Guggenheim-Stiftung der *Henry E. Sigerist-Preis* für herausragende Dissertationen auf dem Gebiet der Medizingeschichte ausgerichtet. Die 33 bisherigen Preisträgerinnen und Preisträger (Anhang IIc) zeugen von dieser Form der Nachwuchsförderung durch die SGGMN.

Dass eine kleine Gesellschaft für ein kleines Fachgebiet internationaler Ausrichtung bedarf, scheint von Anbeginn klar gewesen zu sein. Wichtige Vertreter der Medizin- und Wissenschaftsgeschichte wurden schon bald nach der Gründung der SGGMN zu Ehrenmitgliedern ernannt: Sudhoff in Deutschland, Neuburger in Österreich, Garrison in den USA, Singer in England, und natürlich auch das in Leipzig und Baltimore zu internationaler Bedeutung gelangte Gründungsmitglied H. E. Sigerist. Bereits 1928 trat die SGGMN der *Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Medizin* bei, 1948 der *Union internationale d'histoire des sciences*. Lange vor der Errichtung der Guggenheim-Vorträge wurden schon ausländische Referenten eingeladen und Symposien mit internationaler Beteiligung durchgeführt.

Natürlich gab es in der Schweiz auch medizinhistorische Aktivitäten ausserhalb der SGGMN. Dazu gehörten zeitweilig die regelmässig im Herbst in Aarau stattfindenden Diskussionen der schweizerischen Dozenten der Medizingeschichte[17]. Ein an der Jahrestagung 1949 der SGGMN ohne Diskussionen durchgepeitschtes Vortragsprogramm dürfte H. E. Sigerist veranlasst haben, ab 1950 die jährlichen *Pura-Konferenzen* zu organisieren[18]. Sie wurden nach seinem Tod als *H. E. Sigerist-Tagungen* einige Jahre fortgeführt. Ausserhalb der Tätigkeiten der SGGMN lag auch die Herausgabe der Basler, Berner und Zürcher Reihen medizinhistorischer Veröffentlichungen.

Institutionalisierung der Medizingeschichte

Weitgehend ausserhalb der SGGMN, doch von ihr beeinflusst[19], vollzog sich schliesslich die Etablierung der Medizingeschichte an den schweizerischen Universitäten. Das Interesse an der Geschichte der Medizin und der Natur-

17 H. E. Sigerist: The History of Medicine in Switzerland. *Bull. Hist. Med.* 26: 187–190, 1952.
18 H. E. Sigerist: Letter from Pura. *Bull. Hist. Med.* 24: 77–83, 1950.
19 Die Statuten der SGGMN von 1971 enthalten neu den Satz «Sie [die SGGMN] sucht den Unterricht und die Forschung in der Geschichte dieser Fächer [Medizin und Naturwissenschaften] an den schweizerischen Universitäten zu verankern». (§ 2)

wissenschaften ist nach einer Phase der Verdrängung durch wissenschaftliche Fortschrittseuphorie erst im 20. Jahrhundert wieder erwacht. In den ersten Jahrzehnten entstanden die ersten Professuren und Institute im deutschen Sprachraum – zuerst in Leipzig und Wien – ferner auch die ersten Fachzeitschriften. Mit diesen Elementen war die eigentliche akademische Institutionalisierung eingeleitet. Weitere Institute folgten im Verlauf der ersten Hälfte des Jahrhunderts. Die Schweiz hat diese Entwicklung nachvollzogen, wenn auch mit der üblichen Verspätung. Zürich schritt 1951 voran mit der Errichtung einer Professur und der Umwandlung der medizinhistorischen Sammlung von G. A. Wehrli zum Institut. Dieser Durchbruch ist wiederum in hohem Masse das Verdienst von Hans Fischer, der – nominell nicht als Vertreter der SGGMN, sondern als Dekan der Medizinischen Fakultät – in seinem Gutachten 1949 unter anderem zu bedenken gab, es solle

> «der angehende Arzt Gelegenheit erhalten, in die Geschichte seines Faches eingeführt und über Lehre und Irrlehre medizinischer Vergangenheit und Gegenwart orientiert zu werden. Dabei handelt es sich nicht in erster Linie um die Uebermittlung interessanter medizin- und kulturhistorischer Facta – so reich, ja überreich die Medizingeschichte an solchen ist – sondern um die Vermittlung des ideellen Werdeganges und die besonderen geistigen Grundlagen der wissenschaftlichen Medizin, um Fragen der Grundstruktur des ärztlichen Denkens, um die Geschichte der Stellung des Arztes im sozialen Aufbau der Gesellschaft bis zur Gegenwart. So aufgefasst und vertreten, liefert die Medizingeschichte einen wertvollen Beitrag zur Ideen- und Kulturgeschichte überhaupt und bildet ein wertvolles Bindeglied zwischen den Geisteswissenschaften und einer vielleicht allzu materialistisch gewordenen Medizin. Die medizinische Fakultät verspricht sich vom medizingeschichtlichen Unterricht eine sehr wünschbare Horizonterweiterung des angehenden Arztes, welche auf die Entwicklung seiner Persönlichkeit von wohltätigstem Einfluss sein kann»[20].

Die erste Professur in Zürich und damit in der Schweiz bekleidete B. Milt. Ihm folgten E. H. Ackerknecht, H. M. Koelbing und B. Rüttimann. Aus der Wehrlischen Sammlung wurde um 1990 ein Medizinhistorisches Museum von internationaler Bedeutung. Die nächste Errichtung einer medizinhistorischen Professur erfolgte über ein Vierteljahrhundert nach der ersten in Bern (1978 E. Fischer-Homberger, 1985 U. Boschung). Die dort von E. Hintzsche aufgebaute Bibliothek diente als Nukleus für das 1979 gegründete Institut. Unüblicherweise war die Westschweiz auf diesem Gebiet noch langsamer, indem Professuren und Institute erst um 1990 gegründet wurden: In Genf das Institut Louis Jeantet d'histoire de la médecine (B. Fantini), in Lausanne das Institut d'histoire de la médecine et de la santé publique (G. Saudan, gefolgt von V. Barras)[21]. Die beiden Institute wurden 1995 zum *Institut romand d'histoire de la médecine et de la santé* vereinigt.

20 Zitiert nach H. M. Koelbing und U. Boschung: *Das Medizinhistorische Institut der Universität Zürich.* Zürcher Taschenbuch 1976. Buchdruckerei a/d Sihl, Zürich, 1975, p. 40–58.

21 Université de Genève, Faculté de Médecine: *Institut Louis Jeantet d'histoire de la médecine. Rapport d'activité (1990–1994).* Genève 1995.

Die SGGMN ist eine kleine Gesellschaft für ein kleines wissenschaftliches Fach in einem kleinen Land. Kleinheit vereinfacht manches, verpflichtet aber auch, wenn das qualitativ Wesentliche nicht auch klein bleiben soll. Ein Rückblick, wie der hier versuchte, mag eine Antwort auf die Frage erlauben, ob denn die SGGMN ihre Zielsetzungen von 1921 erfüllt habe. Selbst bei nüchterner Betrachtung scheint hier eine überwiegend positive Antwort angezeigt. Die SGGMN hat zu allen Zeiten zahlreiche Aktivitäten stimuliert, kanalisiert und koordiniert, sie hat sich Sympathie und Unterstützung erworben, sie hat vor allem die Qualität ihrer wissenschaftlichen Aktivitäten und ihrer literarischen Produkte hochzuhalten verstanden, was zu Ausstrahlung und internationaler Anerkennung geführt hat. Dies ist nicht das Verdienst einer anonymen Institution, sondern fast ausschliesslich der sie führenden und stützenden Persönlichkeiten, unter welchen einige internationale Spitzenvertreter des Fachs zu finden sind. Jede Organisation kann nur so gut sein wie die sie vertretenden Mitglieder. Es ist zu hoffen, dass auch das nächste Vierteljahrhundert trotz beengender wirtschaftlicher Verhältnisse eine gedeihliche Entwicklung zulassen wird.

Anhang I
Mitglieder des Vorstands der SGGMN

Präsidenten
1921–35 G. Senn
1935–42 J. Strohl
1942–47 R. von Fellenberg
1948–61 W. H. Schopfer
1961–71 E. H. Ackerknecht
1972–77 H. Buess
1978–82 H. M. Koelbing
1983–84 E. Fischer-Homberger
1985–86 R. Joris
1987–89 M. H. Bickel
1990–92 C. Müller
1993–95 J. J. Dreifuss
1996– U. Boschung

Vizepräsidenten
1921–45 A. Guisan
1945–47 W. H. Schopfer
1947–64 C. Baehny
1966–71 H. Buess
1972–77 E. H. Ackerknecht
1978–80 J. Starobinski
1981–82 E. Fischer-Homberger
1982–83 R. Joris
1985–89 J. Starobinski
1990–92 J. J. Dreifuss
1993–95 B. Rüttimann
1996– P. Mudry

Sekretäre/Quästoren
1921–25 H. E. Sigerist
1925–28 G. A. Wehrli
1928–35 A. Voirol
1935–69 H. Fischer
1969–77 H. M. Koelbing
1977–85 A. Gubser
1986–95 U. Boschung
1996– S.: C. Mörgeli, Q.: I. Ritzmann

*Redaktoren/Chefredaktoren**
1928–41 G. A. Wehrli
1943–73 H. Fischer
1974–80 H. H. Walser
1976–82 H. Balmer
1982–88 C. Haffter
1989–92 H. M. Koelbing*
1993– M. H. Bickel*

Beisitzer
F. Sarasin, 1921–25
A. C. Klebs, 1921–35
W. E. von Rodt, 1921–41
C. C. Cumston, 1921–28
J. Strohl, 1924–27
O. Bernhard, 1925–39
G. A. Wehrli, 1942–49
R. von Fellenberg, 1942, 48–59
W. H. Schopfer, 1943–45
F. Nager, 1943–59
C. Baehny, 1946–47
B. Milt, 1949–56
H. Buess, 1955–66
E. H. Ackerknecht, 1957–61
C. Lichtenthaeler, 1962–66
E. Hintzsche, 1964–68
H. M. Koelbing, 1966–69
H. Balmer, 1969–80
P. Eichenberger, 1972–77
P. Joris, 1975–81, 1987
J. Starobinski, 1976–77, 82–84, 90–92
E. Fischer-Homberger, 1978–80
H. H. Walser, 1982–84
U. Tröhler, 1982–95
M. Archinard, 1984–88
U. Boschung, 1985
M. H. Bickel, 1986, 90–92
B. Rüttimann, 1987–92, 96–
J. J. Dreifuss, 1989, 96–
H. K. Schmutz, 1989–
C. Müller, 1989, 93–
P. Mudry, 1993–95
B. Fantini, 1993–
C. Mörgeli, 1995
M. Buscaglia, 1996–

Anhang II

a) Autoren der Supplementa Gesnerus (vormals Veröffentlichungen der SGGMN)

1	1922	C. Brunner	16	1947	H. Nigst	31	1978	R. Schmid
2	1923	G. A. Wehrli	17	1947	H. Buscher	32	1979	S. Richter
3	1924	O. Bernhard	18	1949	G. Reichen	33	1979	H. M. Koelbing
4	1925	A. Troendle	19	1951	S. Bornhauser	34	1980	P. Köpp
5	1926	O. Bernhard	20	1956	H. Balmer	35	1981	A. Faller
6	1928	Peyer/Remund	21	1957	H. H. Walser	36	1981	C. Prestele
7	1930	A. Guisan	22	1958	E. Frenk	37	1981	C. Picco
8	1933	G. Senn	23	1962	A. Boner	38	1982	H. K. Iselin
9	1934	Bloch/Lang	24	1970	H. H. Walser	39	1985	R. Neiger
10	1936	de Quervain/Blösch	25	1971	H. Reverdin	40	1987	A. H. Maehle
11	1938	Aebischer/Olivier	26	1973	U. Tröhler	41	1990	A. Schett
12	1941	E. Fueter	27	1974	G. Schüler	42	1990	H. W. Schefer
13	1943	H. Fischer	28	1974	A. Kleiner	43	1993	Kupferschmid
14	1946	P. Niggli	29	1976	B. C. Hansch-Mock	44	1995	Bickel/Seger/
15	1946	H. Buess	30	1976	K. Wäckerlin			Boschung/Wilhelm

b) Dr.-Markus-Guggenheim-Schnurr-Gedenkvorträge

1963	J. Starobinski, Genève	1980	A. H. Murken, Aachen
1964	R. Hoykaas, Zeist, NL	1981	L. Belloni, Milano
1965	G. Petit, Paris	1982	R. Joly, Bruxelles
1966	E. Lesky, Wien	1983	M. J. Imbault-Huard, Paris
1967	G. Rudolph, Kiel	1984	H. M. Koelbing, Zürich
1968	W. Löffler, Zürich	1985	H. H. Walser, Zürich
1969	K. E. Rothschuh, Münster	1986	L. Premuda, Padova
1970	H. Beck, Bonn	1987	W. F. Bynum, London
1971	E. H. Ackerknecht, Zürich	1988	M. E. Müller, Bern
1972	G. Majno, Genève	1989	P. Mudry, Lausanne
1973	H. Balmer, Bern	1990	M. D. Grmek, Paris
1974	N. Mani, Bonn	1991	D. Kuhn, Marbach
1975	H. Zoller, Basel	1992	H. Mollaret, Paris
1976	J. Starobinski, Genève	1993	H. Schipperges, Heidelberg
1977	M. Schramm, Tübingen	1994	D. B. Weiner, Los Angeles
1978	H. Schadewaldt, Düsseldorf	1995	G. Charpak, Paris
1979	M. Mattmüller, Basel		

c) Henry E. Sigerist-Preisträger

1968 P. Wobmann
1969 H. P. Schönwetter
1970 H. Haefliger
1971 U. Bueck-Rich, F. Kubli
1972 W. F. Steinebrunner
1973 C. Montandon
1974 E. Neuenschwander, U. Tröhler
1975 A. Conti, C. Geduldig
1976 A. Pfarrwaller
1977 M. Hämmerle
1978 R. Schmid
1979 F. Ledermann
1980 G. Heller, P. Meerwein
1981 R. Mazzolini
1982 F. Hugli
1983 M. Nicola
1984 C. Ducommun
1985 P. Müller
1986 C. Bachmann
1987 D. Heinrich
1988 L. Welker
1989 R. Neff, B. Y. Bohner
1990 S. Brändli
1991 J. Willi
1992 J. Gasser
1993 H. Kupferschmidt
1994 M.-F. Vouilloz Burnier